

NZZ.CH

Neue Zürcher Zeitung

BÜHNE UND KONZERT

Heute, 20. Mai 2014, 11:30

«Die Gaza-Monologe» als Tanzstück in Bern

Choreografie der Sorgen

Lilo Weber Heute, 20. Mai 2014, 11:30

Es gibt Bühnenprojekte, die sind gut. Von Anfang an. Dann nämlich, wenn ein Anliegen so wichtig ist, die Anlage so sinnvoll, dass die Kritikerin sich fast ein bisschen scheut hinzugehen, aus Sorge, die künstlerische Realisierung könnte dem Anliegen nicht gerecht werden. «Die Gaza-Monologe» sind ein solches Projekt. Entstanden ist die Textsammlung junger Palästinenser nach dem Bombenangriff Israels auf den Gazastreifen im Dezember 2008 und Januar 2009, bei dem über 1000 Menschen starben, darunter mehr als 430 Kinder.

Das Ashtar Theatre aus Ramallah beschloss daraufhin, den Heranwachsenden in Gaza eine Stimme zu geben, und liess in einem Workshop Jugendliche die Erlebnisse, Gefühle und Gedanken aus der Zeit der Bombardierung schildern. Damit die Ängste, aber auch die Visionen nicht wie die Menschen, die sie artikulierten, in dem engen, abgeriegelten Land gefangen blieben, bat das Ashtar Theatre ausländische Theatergruppen, die «Gaza-Monologe» stellvertretend für die jungen Leute auf die Bühne zu bringen. Am 17. Oktober 2010 wurden die Monologe in 50 Städten in 36 Ländern von rund 1500 Jugendlichen aufgeführt. Seither tönen sie weiter, in Palästina wie auch in Europa.

Nun hat sie der Schweizer Choreograf Marcel Leemann mit vier Tänzerinnen der Tanzkompanie Konzert Theater Bern und drei Dutzend Jugendlichen aus Bern und Umgebung als Tanzstück in die Vidmarhallen gebracht. Ein gutes Unterfangen – die Monologe lassen weiterhin die Stimme der jungen Leute aus Gaza laut werden. Ein bedeutsames Unterfangen – so werden junge Leute nicht nur für die Situation Jugendlicher anderswo sensibilisiert, sondern auch ans Tanztheater herangeführt. Aber auch ein schwieriges Unterfangen – wie immer, wenn professionelle Tänzer mit Laien gemeinsam auftreten. Die Kritikerin reist also mit gemischten Erwartungen nach Bern – und sie wird überrascht. Die Berner «Gaza-Monologe» sind eine Stunde lang dichtes Theater, das nur zuweilen verdünnt wird, wenn die Jugendlichen ihre eigenen Sorgen jenen aus dem Gazastreifen entgegensetzen. Die Irritation über die wechselnden Freunde der Mutter ist angesichts des Schreckens der palästinensischen Jugendlichen

eben nur das: eine Irritation – als solche keineswegs harmlos, hier aber verharmlosend.

Sie leben ein Leben hinter Sandsäcken. Diese sind den Jugendlichen Schutz und Ruhestätte. Und diese Sandsäcke strukturieren gleichzeitig das Stück, werden aufgeschichtet zu Mauern oder Bergen, in wechselnder Formation, als müssten die Grenzen ständig neu verhandelt werden. Ähnlich verfährt Marcel Leemann mit den Texten. Er choreografiert sie, strukturiert, lässt Passagen wiederholen, rhythmisiert, bricht und bricht ab. Er geht sehr frei mit dem Material um und ergänzt die Monologe mit Reflexionen der Berner Jugendlichen, die mehr oder weniger tief gehen.

Tiefe bekommt das Stück vor allem in den Bewegungen. Die Jugendlichen wirbeln alle durcheinander, drehen ihre Arme, als wollten sie abheben, wirbeln um die eigene Achse, als würden sie von einem Tornado erfasst, gehen zu Boden, brechen auf und laufen, laufen, laufen. Sie werden angetrieben durch das Musikerduo Tim und Puma Mimi, die vom Bühnenrand her die Menge mit ihrem dunklen Beat kontrollieren und von da nach dort schicken, als seien sie die Aggressoren. Enge wird hier fühlbar, Angst und Verzweiflung, aber auch die Kraft, die ein Projekt wie dieses geben kann. Das Stück endet mit dem Monolog von Amani, geboren 1992: «Nach dem Krieg war ich erschöpft. Eine riesige, wilde Welle stürmte durch meine Seele. Ich dachte, ich würde aus ihren Trümmern nicht wieder aufsteigen. Aber das Theater schenkte mir eine Hand, die mich wie eine Rettungsboje aus der Welle gerettet hat. Ich empfinde heute eine innere Ruhe, die ich seit langem nicht hatte. Ich möchte diese Ruhe für immer behalten.»

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.